

Christine Baumbach, Peter Kunzmann (Hrsg.)
Würde – dignité – godność – dignity



Würde – dignité – godność – dignity

Die Menschenwürde
im internationalen Vergleich

*Christine Baumbach,
Peter Kunzmann (Hrsg.)*



Herbert Utz Verlag · München

ta ethika

herausgegeben durch

*Prof. Dr. Nikolaus Knoepffler, Universität Jena
und
Prof. Dr. Elke Mack, Universität Erfurt*

Band 11

*Umschlagabbildung: Fotografie: GB-Earth / Quelle PHOTOCASE.com,
Bearbeitung/Design: Ina Bigalke*

*Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.*

*Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung,
des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe
auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung
in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser
Verwendung – vorbehalten.*

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2010

ISBN 978-3-8316-0939-0

Printed in Germany

*Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de*

Vorwort

Würde – dignité – godność – dignity – vier Begriffe, die gleich übersetzt werden; doch tragen sie auch den gleichen Inhalt? Lassen sich Begriffe tatsächlich wortwörtlich in eine andere Sprache übertragen ohne Bedeutungsverschiebung? Versteht ein Deutscher unter Würde das gleiche wie ein Franzose unter dignité, ein Pole unter godność oder ein Anglophoner unter dignity? Besitzt jede Sprache ihre je eigene Kraft durch die je eigene Kultur und Erfahrung eines Landes? Und warum sind diese Fragen von so hohem Gehalt?

Die Diskussion um die Kraft der Sprache, durch die die Kultur eines Landes widergespiegelt wird, ist im Moment ganz offensichtlich sehr aktuell. So lautet ein Projekt am Goethe-Institut »Die Macht der Sprache« und als Reaktion darauf stellt Jutta Limbach (ehemalige Präsidentin des Goethe-Instituts und des Bundesverfassungsgerichts) die Frage: »Hat Deutsch eine Zukunft?«. Im September 2001 wurde die »Stiftung deutsche Sprache« gegründet und am 12. September 2008 wurde in Köthen das erste Haus der deutschen Sprache eröffnet. Auch die Zeitschrift »Deutsche Sprachwelt« beschäftigt sich mit dem Erhalt der deutschen Sprache. Paul Kirchhof weist in einem Expertenforum darauf hin, dass Sprache auch ein Mittel politischer Macht ist. Und in der Frankfurter Allgemeinen findet sich am 16. Mai 2008 ein Artikel mit der Überschrift »Justizia spricht Deutsch. Die Würde des Menschen in seiner Muttersprache: Fünf Thesen zum gemeinsamen Ursprung von Recht und Rede.«, verfasst von Paul Kirchhof. Hier vertritt er die These, dass Recht in seiner jeweiligen Sprache lebt und sich mit der in dieser Sprache begriffenen Kultur entwickelt. So wie sich Recht in der jeweiligen Sprache und Kultur verschieden entwickelt, so können sich auch Begriffe durch verschiedene Traditionen und Erfahrungen verschieden entwickeln und in verschiedenen Sprachen differenzierte Bedeutungen haben – so eine These, die zu einem Projekt führte, welches den Titel »>Würde< ist nicht >dignitas<< trägt.

Aus dem Interesse am Einfluss von Kultur und Geschichte auf die eigene Sprache entwickelten Nikolaus Knoepffler und Peter Kunzmann am Lehrstuhl für Angewandte Ethik der Friedrich-Schiller-Universität Jena das Projekt »>Würde< ist nicht >dignitas<<, finanziert von der Volkswagenstiftung. Es ist dort in die Förderinitiative »Deutsch plus – Wissenschaft ist mehrsprachig« eingegliedert, und soll die Grundthese verfolgen, inwiefern die schlichte Übersetzung einer wissenschaftlichen Arbeit in eine andere Sprache Ausdruck, Akzentuierung und Bedeutung deutlich verändern oder sogar beeinträchtigen kann. Das Projekt widmet sich jedoch nicht dem gesamten wissenschaftlichen Arbeitsfeld, sondern nimmt einen einzelnen Begriff in den Fokus – den Begriff der Würde. Es lohnt sich, den Würdebegriff zu untersuchen, da er zentrales Instrument der rechtlichen und moralischen Diskurse ist – zumindest in Deutschland. Zwar beschränkt sich die Entwicklung des Würdebegriffs, nach einer These von Paul Kirchhof, nicht auf den deutschsprachigen Raum, findet aber in der deutschen Sprache und Kultur ihre besondere Ausprägung.

Dieser These soll in dem Projekt »>Würde< ist nicht >dignitas<< nachgegangen werden, unter der Fragestellung, warum der deutsche Würdebegriff etwas Besonderes ist und was den deutschen Würdebegriff zu seiner Sonderstellung bringt. Um den »deutschen Sonderweg« nach dem 2. Weltkrieg herauszuarbeiten, ist ein Vergleich mit anderen Sprachen und Sprachkulturen notwendig. Aus diesem Grund beinhaltet das Projekt zwei sprachliche Schwerpunkte: Zum einen soll Würde mit dem französischen Begriff *dignité* verglichen werden. Interessant vor allem deshalb, weil hier nicht nur zwei Sprachen, sondern auch, innerhalb derselben Sprache, verschiedene Sprachkulturen untersucht werden können – Deutschland mit der deutschsprachigen Schweiz, Frankreich mit dem frankophonen Kanada und der französischsprachigen Schweiz.

Den englischsprachigen Raum, insbesondere die USA, auf den Würderekurs zu untersuchen, ist deshalb von Interesse, da der Fokus des Würdeprinzips in amerikanischen bioethischen Debatten auf einer metaethischen Reflexionsstufe liegt und sich dadurch von praktischen

Fragestellungen, die mit dem Würdeprinzip vor allem in bioethischen Fragestellungen verbunden sind, entfernt.

Zum Start in das Projekt wurde in einem ersten Schritt vor allem zwei Fragen nachgegangen. Erstens: Kann der Begriff der Würde wortwörtlich in andere Sprachen übersetzt werden, ohne an Wert zu verlieren? Wird bei der Übersetzung von Würde in *dignité*, *godność* oder *dignity* jeweils dieselbe Bedeutung beibehalten?

Zweitens: Inwiefern nimmt der deutsche Begriff Würde eine Sonderstellung ein – nicht nur durch seine herausragende Stellung im Grundgesetz? Gibt es deutsche Konnotationen der Würde, die in anderen Sprachen nicht wiederzufinden sind und begehrt die deutsche Sprache mit der Würde einen Sonderweg?

Unter diesen Fragestellungen fand in Jena vom 28.01.–30.01.2009 die erste Tagung des Projekts statt – »Die Würde des Menschen ist unantastbar« – Ein Sonderweg im internationalen Vergleich?«. Zu dieser Tagung trafen sich Wissenschaftler aus den verschiedensten Fachbereichen, um aus ihrer Perspektive und von ihrem wissenschaftlichen Zugang her über einen Begriff zu reden: Den Begriff der Würde. So spiegelten Rechtswissenschaftler, Philosophen, Germanisten und Soziologen die Interdisziplinarität des Würdebegriffs wider. Um des Weiteren das Deutsche an der Würde herauszustellen, galt es vor allem, den Vergleich zu anderen Ländern und Sprachen zu suchen. So sollte Frankreich als Ort, an dem die *dignité* bis in die 90er Jahre in juristischen Diskursen mehr oder minder bedeutungslos war, als Kontrastfolie zu Deutschland herangezogen werden. Polnisch bot sich an, da die Geschichte Polens totalitäre Erfahrungen aufweist und in dieser Hinsicht interessante Ähnlichkeiten zu Deutschland und den Reaktionen auf die totalitären Phasen der deutschen Geschichte erkennbar sind. Was verfolgen polnische Verfassungsgeber, wenn sie deutsche Traditionen aufnehmen? Umgekehrt täte nach Martin O'Malley ein Würdekonzept in der US-ethischen Debatte not. Wird in Amerika mit dem Würdebegriff willentlich eine deutsche Dimension eingepflanzt? So ist in diesem Band nicht nur die Rede von der Würde, sondern auch von der *dignité*, der *godność* und der *dignity*.

Der Band durchläuft fünf thematische Blöcke, um sich aus verschiedenen Perspektiven dem Würdebegriff zu nähern.

Zunächst stellt einer der Projektleiter, Peter Kunzmann, das Projekt »Würde« ist nicht >dignitas<« kurz vor und schildert die These, Ausgangsbasis und Ausblick.

Der erste Block widmet sich dann sprachlichen Überlegungen. Die Indogermanistin Rosemarie Lühr und der Soziologe Jörg Oberthür legen dar, ob Würde ein grundlegender Wertbegriff in der deutschen Sprache ist.

In einem zweiten Block soll herausgearbeitet werden, ob Würde im deutschen Recht einen Sonderweg einnimmt. Hierzu analysierte der Rechtswissenschaftler Udo Ebert die »Menschenwürde« im deutschen Strafrecht. Der Rechtswissenschaftler Tade M. Spranger analysierte den Begriff der Würde in der deutschen Verfassung. Im Vergleich dazu schildert Krystian Complak Rang und Bedeutung der Menschenwürde in der polnischen Verfassung. Ein zusätzlicher Beitrag von Marine Durand schildert das Menschenwürdekonzept im Rahmen der Europäischen Union.

Der dritte Abschnitt widmet sich explizit dem französischen Sprachraum, wobei hier die Vielfalt von Kulturen, die derselben Sprache angehören, exemplarisch wiederspiegelt wird. Der frankokanadische Philosoph Thomas De Koninck schildert ein Konzept der Würde, das stark mit dem Gedanken der Andersartigkeit (*altérité*) verbunden ist und an Lévinas erinnert. Die Rechtswissenschaftlerin Véronique Champeil-Desplats schildert, wie die *dignité* in den letzten Jahren ins französische Recht gefunden hat und wie dort auf den Begriff rekurriert wird. Der gebürtige Argentinier Roberto Andorno schildert das Menschenwürdekonzept in der internationalen Bioethik und stellt die These auf, dass die *dignité humaine* nicht nur ein rhetorischer Begriff sei.

Ein vierter Bereich widmet sich explizit dem Sprachvergleich. Zum einen untersucht Christine Baumbach Stellungnahmen des deutschen und des französischen Ethikrats, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei dem Rekurs auf den Würdebegriff bzw. auf die *dignité* herauszukristallisieren. Martin O'Malley untersucht das Verständnis von

Würde in amerikanischen bioethischen Debatten und stellt die Behauptung auf, dass Würde dort nötig ist.

Schließlich wird der Band durch zwei philosophische Beiträge abgerundet. Walter Schweidler setzt die Menschenwürde in Korrelation zu den Naturrechten, Marek Piechowiak begibt sich auf die Suche nach einer philosophischen Begründung der Würde des Menschen mit Hilfe eines Vergleichs des Würdegedankens bei Thomas von Aquin und Immanuel Kant.

Die Beiträge zeigen die dynamische Dimension des Projekts durch eine Vielgestalt, die durch Methodenpluralismus und Perspektivenpluralismus erreicht wird. Untersucht wurden die Dimension der Sprache sowie die Dimension der Rechtskultur mit unterschiedlichen Ausgangslagen. Es wurde deutlich, dass das Würdeprinzip von einem Land zum anderen, von einer Epoche zur anderen und von einer Ideologie zur anderen variieren kann.

Wie das Recht in Kulturen lebt und sich Erfahrungen auf die Rechts- und Sprachkultur auswirken, ließ sich sowohl von deutscher als auch von polnischer und französischer Seite zeigen. So wurde von rechtswissenschaftlicher Seite betont, dass der hohe Rang der Menschenwürde in Deutschland von der Geschichte her begrifflich ist und die historischen Erfahrungen die Würde im deutschen Recht an eine Sonderposition heben. Der Vergleich mit Polen als Land, das eigene Erfahrungen mit dem Totalitarismus gemacht hat, ergibt, dass *godność* im polnischen Recht mindestens genauso stark ist wie die deutsche Würde, auch wenn sie dort (wegen des anderen Aufbaus der Verfassung) in der Verfassung nicht an so prägnanter Stelle zu finden ist. Dafür wird im polnischen Recht der naturrechtliche Charakter der Menschenwürde zum Ausdruck gebracht und durch die »angeborene und unveräußerliche Würde« auf die innewohnende Würde des Menschen als selbstständigen Wert hingewiesen. *Godność* gilt als das Bindeglied zwischen der Verfassung und der natürlichen Ordnung. Nach Complak gibt es keine Verfassung in der Welt, die so streng an der Menschenwürde festhält wie die Polnische. Diese Betrachtung widerspricht der These, dass Deutschland einen Sonderweg begeht.

Ist das Würdeprinzip sowohl in Deutschland als auch in Polen das Fundament der Rechtsordnung im Staat und hat somit absoluten Charakter, so wurde es in französischen legislativen Diskursen über eine lange Zeit ignoriert. Auch nach Aufnahme in das Zivilgesetzbuch und das Strafgesetzbuch hat das Würdeprinzip in Frankreich noch zwei Gesichter: Im französischen Recht stellt sich noch die Frage, ob das Würdeprinzip ein Grundkonzept oder ein abgeleitetes Konzept ist. So findet man in Frankreich zwei differierende Meinungen zum Würdeprinzip im Recht: Diejenigen, die das Würdeprinzip als Grundkonzept befürworten, sehen die Würde als Bedingung der Existenz und Garantie anderer Rechte und Freiheiten. Die Gegner dieser Position sehen die Einmaligkeit des basalen Charakters des Würdeprinzips in Frage gestellt und betrachten *dignité* als einen Wert neben anderen Werten. Aus diesem Grund räumt das französische Recht dem Würdeprinzip auch keine Vormacht ein. Doch wird auch in Frankreich *dignité* von allen Seiten benutzt, um entgegengesetzt gerichtete Interessen zu begründen, um so leichter, da juristische Fragen über Definition und Konsequenzen der *dignité* nicht geklärt sind.

Sowohl von polnischer als auch von deutscher und französischer Seite wird auf die Gefahr aufmerksam gemacht, dass der Würdebegriff droht, zu einer rhetorischen Verzierung zu verkommen. In Frankreich, weil der Begriff der *dignité* noch ungeklärt ist, in Polen und Deutschland, weil Würde und *godność* einen Sonderstatus im Grundgesetz bzw. in der Verfassung haben, da sie nicht Werte neben anderen Werten sind, sondern als die Quelle der Menschenrechte gelten. Um nicht von der Kraft der ursprünglichen Bedeutung zu verlieren, darf der Würdebegriff sowohl im deutschen als auch im polnischen Recht nicht überstrapaziert werden, da Würde sonst zur kleinen Münze verkommt. Vielmehr soll sich der Rekurs auf die Menschenwürde auf ihren Verteidigungscharakter beschränken, ein Gedanke, der sich in mehreren Beiträgen findet.

Ohne die finanzielle Unterstützung der Volkswagenstiftung wäre unsere Arbeit nicht möglich, weswegen wir hierfür an dieser Stelle unseren Dank aussprechen. Unser Dank gilt ganz besonders unseren Hilfskräften Johannes Achatz, Ina Bigalke, Kathleen Börner, Alexan-

dra Diem, Elisa Klein und Jannis Lemke, die uns durch ihre fleißige Mitarbeit bei der Vorbereitung der Tagung und durch die redaktionelle Überarbeitung der vorgelegten Aufsätze engagiert und zuverlässig unterstützt haben. Außerdem danken wir all denjenigen, durch deren kritische Hinweise und gute Ideen wir zu neuen Einsichten kamen.

Des Weiteren ist Paul Kirchhof für seinen anregenden Vortrag zur rechtlichen Vielfalt der Menschenwürde zu danken, der im Rahmen der Tagung als öffentlicher Abendvortrag am 29.01.2009 in Jena stattfand.

Ein besonderer Dank gilt natürlich unseren Referenten, die sich z. T. auf einen recht langen Weg nach Jena gemacht haben, um uns ihre Gedanken zum Thema der Diskussion vorzustellen.

Auch wenn deutlicher wird, was das spezifisch »Deutsche« an der Würde ist: Die daraus folgende Frage, inwieweit »Würde« durch seine vielschichtigen Konnotationen in rechtlichen und ethischen Kontroversen international taugt, auch im Hinblick auf eine rechtliche Harmonisierung Europas, stellt sich damit neu und anders. Aber der Grundstein zur Beantwortung der noch offenen Fragen wurde gelegt, indem in diesem Band die vielschichtigen Bedeutungen von Würde, dignité, godność und dignity und ihre Wechselbezeichnung dargelegt wurden, wobei sich herausgestellt hat, warum es nicht ganz unproblematisch ist, Begriffe, die an eine je eigene Kultur und Geschichte geknüpft sind, einfach in andere Sprachen zu übersetzen.

Jena im Juli 2009

Christine Baumbach
Peter Kunzmann

Inhaltsverzeichnis

Peter Kunzmann

Würde – Nuancen und Varianten einer Universalie

19

Rosemarie Lübr

Wertbegriffe in indogermanischen Sprachen Europas

41

Jörg Oberthür

»Normen und Wertbegriffe in der Verständigung zwischen Ost- und Westeuropa« – Aspekte einer soziologischen Diskursanalyse

77

Krystian Complak

Rang und Bedeutung der Menschenwürde in der polnischen Verfassung

99

Udo Ebert

Menschenwürde im deutschen Strafrecht

111

Tade M. Spranger

Der Begriff der Würde in der deutschen Verfassung

129

Marine Durand

Das Menschenwürdekonzept im Rahmen der Europäischen Union

143

Thomas De Koninck

Dignité humaine et éthique

167

Véronique Champeil-Desplats

Les usages juridiques de la notion de dignité:
ce que le cas français enseigne

191

Roberto Andorno

La signification du concept de dignité humaine dans la bioéthique
internationale

209

Christine Baumbach

Würde ist nicht dignité: ein Vergleich deutscher und französischer
Stellungnahmen der Ethikräte im Hinblick auf das Verständnis
des Würdebegriffs

225

Martin O'Malley

Dignity in US bio-ethics debate: Needs Würde

253

Walter Schweidler
Die Menschenwürde und das Uneinholbare
277

Marek Piechowiak
Auf der Suche nach einer philosophischen Begründung der Würde des
Menschen bei Thomas von Aquin und Immanuel Kant
289

Die Autoren
321

Die Autoren

Roberto Andorno

Rechtswissenschaftler und Ethiker. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Biomedizinische Ethik der Universität Zürich.

Christine Baumbach

Philosophin und Romanistin. Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Angewandte Ethik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Véronique Champeil-Desplats

Rechtswissenschaftlerin. Professorin an der Universität X-Nanterre Paris in Frankreich.

Krystian Complak

Rechtswissenschaftler. Professor für Verfassungsrecht an der Universität Wroclaw in Polen.

Thomas De Koninck

Philosoph und klassischer Altertumswissenschaftler. Professor für Philosophie an der Université Laval in Québec, Kanada.

Marine Durand

Rechtswissenschaftlerin. Doktorandin an der Universität X-Nanterre Paris in Frankreich.

Udo Ebert

Rechtswissenschaftler. Professor Em. für Strafrecht, Strafprozessrecht, Strafrechtsgeschichte und Römisches Recht an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Peter Kunzmann

Philosoph und katholischer Theologe. Leitet die Arbeitsgruppen »Würde in der Gentechnologie« und »Würde ist nicht Dignitas« am Lehrstuhl für Angewandte Ethik der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Rosemarie Lühr

Sprachwissenschaftlerin. Inhaberin des Lehrstuhls für Indogermanistik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Martin O'Malley

Theologe und Philosoph. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Angewandte Ethik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Jörg Oberthür

Soziologe. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Allgemeine und Theoretische Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Marek Piechowiak

Philosoph. Professor für Philosophie an der Uniwersytet Zielonogórski und der Universität Poznan in Polen.

Walter Schweidler

Philosoph. Lehrstuhlinhaber für Philosophie an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

Tade M. Spranger

Rechts- und Staatswissenschaftler. Leiter der BMBF-Nachwuchsforscherguppe »Normierung in den Modernen Lebenswissenschaften« am Institut für Wissenschaft und Ethik (IWE) in Bonn.

ta ethika

herausgegeben von

Prof. Dr. mult. Nikolaus Knoepffler, Universität Jena
und

Prof. Dr. Elke Mack, Universität Erfurt

Band 10: Martin Lampert: Alterssicherung im Spannungsfeld von
demographischer Entwicklung und intergenerationeller Gerechtigkeit
2009 · 370 Seiten · ISBN 978-3-8316-0910-9

Band 9: Katja Thierjung: Von der Weltordnung zum Weltspiel · Das
Verhältnis von Moral, Politik und Wirtschaft in Zeiten der Globalisie-
rung
2009 · 310 Seiten · ISBN 978-3-8316-0900-0

Band 8: Christian Warns: Spielregeln eines solidarischen Krankenver-
sicherungswettbewerbs · Wettbewerb, Solidarität und Nachhaltigkeit
nach der Gesundheitsreform 2007
2009 · 388 Seiten · ISBN 978-3-8316-0864-5

Band 7: Martin O'Malley: Wilhelm Ketteler and the Birth of Modern
Catholic Social Thought · A Catholic Manifesto in Revolutionary 1848
2008 · 204 Seiten · ISBN 978-3-8316-0846-1

Band 6: Sabine Odparlik, Peter Kunzmann, Nikolaus Knoepffler
(Hrsg.): Wie die Würde gedeiht · Pflanzen in der Bioethik
2008 · 318 Seiten · ISBN 978-3-8316-0818-8

Band 5: Martin O'Malley, Antje Klemm (Hrsg.): Cancer Research is a Social Endeavor · An Interdisciplinary Introduction to Ethics in Cancer Research

2008 · 100 Seiten · ISBN 978-3-8316-0755-6

Band 4: Peter Kunzmann, Sabine Odparlik (Hrsg.): Eine Würde für alle Lebewesen?

2007 · 148 Seiten · ISBN 978-3-8316-0741-9

Band 3: Dirk Preuß: ... et in pulverem reverteris? · Vom ethisch verantworteten Umgang mit menschlichen Überresten in Sammlungen sowie musealen und sakralen Räumen

2007 · 104 Seiten · ISBN 978-3-8316-0739-6

Band 2: Nikolaus Knoepffler, Antje Klemm (Hrsg.): Ernst Abbe als Unternehmer und Sozialreformer – Ein Beitrag zur Wirtschaftsethik

2007 · 74 Seiten · ISBN 978-3-8316-0705-1

Band 1: Elke Mack: Familien in der Krise · Lösungsvorschläge Christlicher Sozialethik

2005 · 106 Seiten · ISBN 978-3-8316-0543-9

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:

Herbert Utz Verlag GmbH, München

089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln:

www.utzverlag.de